

An der als zu hoch erachteten Preisforderung scheiterte der Auftrag, den dann auf Vorschlag von Lazarus Schwendi Daniel Specklin zu weit niedrigerem Honorar annahm. Innerhalb von zwei Jahren erarbeitete Specklin seine Elsaßkarte. Als eine damals neue Art von Militärkarte hat sie ihren Zweck voll erfüllt und wurde noch im 18. Jahrhundert verwendet. Die Signaturen kennzeichnen befestigte Orte und Burgen, diese sind als Höhenburgen oder als Tiefburgen bzw. als Ruine unterschieden. Es finden sich heute interessante Hinweise auf längst abgegangene Dörfer und Burgen. Statt schwierig zu verfolgender Grenzverläufe der Territorien sind die Herrschaftsverhältnisse durch Wappenschilder dargestellt. Zugehörigkeit zum Reich kennzeichnet der Adler, zum Bistum Straßburg der Bischofsstab, zur Grafschaft Lichtenberg der Lichtenberger Löwe.

Die Höhen sind wie damals üblich, als „Maulwurfshaufen“, die Wälder als Ansammlungen von Baumkulissen, die Flüsse als geschlängelte Doppellinien und die Straßen, das war ebenfalls üblich, gar nicht angegeben. Irrtümer bei der Schreibweise von Namen durch Ähnlichkeit der handgeschriebenen Fraktur-Majuskeln K und R im Entwurf kommen vor, so stehen Rorck, Rittersburg, Rell und Rintzig für Namen, die mit K beginnen — eine Korrektur hat Specklin nicht vorgenommen. Das läßt auf einen ortsfremden Stecher schließen, möglicherweise in Köln, da der dort lebende flämische Stecher Franz Hogenberg 1578 eine Karte dem Straßburger Architekten „in ewiger tiefer Freundschaft“ gewidmet hat.

Specklins Karte, 1576 erschienen und mit zehnjährigem Privileg ausgestattet, hat in den beiden folgenden Jahrzehnten weiteren Karten von Ortelius, Bussemacher und Hogenberg zur Vorlage gedient. Auch eine Weltkarte hat Specklin entworfen und zwar in der von Mercator entwickelten winkeltreuen Zylinderprojektion (1583).

Die Praxis als Kartograph hatte sich Specklin schon früh angeeignet. In seiner „*Architectura von Vestungen*“ beschreibt er, wie er 1564 die Vermessungen für seinen Straßburger Plan ausgeführt hat und zwar so genau, daß auf 24 000 Werkschuh Länge des Stadumfangs nur 5 Zoll Differenz fehlten. Neben Kompass, Quadrant, Wasserwaage, Schrotwaage, Schnur, Meß-Stange und Meß-Gehilfe arbeitete er mit einem selbstentwickelten Vermessungsinstrument, dessen Beschreibung er gibt. Die Dreiecksmessung war ihm bekannt so wie sie die Markscheider im Bergwesen anwendeten, für die Landvermessung hatte bereits 1533 Gemma Frisius die Triangulation eingeführt. Heutigen Forderungen an die Maßgenauigkeit hält die Karte allerdings nicht stand.

Der Zeichner

Zeugnisse seiner zeichnerischen Fähigkeiten, die er in der Lehrzeit als Seidensticker gewiß schon brauchen konnte, sind erst seit seinem 30. Lebensjahr erhalten. Es sind einige wenige Darstellungen des Münsters und des Stadtbildes.